



## Der höchste Punkt des Reiches

Mit viel Gepäck zum Gipfel des Kilimandscharo

***„Vorwärts!’ rief ich zur Selbstaneiferung aus, ‚der Berg muss doch einmal ein Ende haben!’ Endlich, gegen 2 Uhr, näherten wir uns dem höchsten Rand. Noch ein halbes Hundert mühevoller Schritte in äußerst gespannter Erwartung, da tat sich vor uns die Erde auf, das Geheimnis des Kibo lag entschleiert vor uns: Den ganzen oberen Kibo einnehmend öffnete sich in jähem Abstürzen ein riesiger Krater.“***

Seit der deutsche Geograph Hans Meyer zwei Jahre zuvor zum ersten Mal den Kilimandscharo beklettert hatte, widmete er all seinen Ehrgeiz dem bis dato unbezwingbaren Gipfel: der eisbedeckten Kibospitze. Am 3. Oktober 1889 erreichte er endlich sein Ziel: Zusammen mit dem Salzburger Alpinisten Ludwig Purtscheller hatte er den Vulkan und seinen Gletscher bezwungen. Doch bei dem überwältigenden Anblick *„war es aber auch sofort klar, dass unser Punkt... nicht der höchste war,“* so schreibt Meyer weiter in seinem Reisebericht *„Ostafrikanische Gletscherfahrten“*, *„sondern dass die höchste Erhebung des Kibo links von uns auf der Südseite des Kraterrands lag, wo drei Felsspitzen aus dem nach Süden fallenden Eismantel noch einige Meter hoch hervorragen. Die Marschentfernung bis dorthin schätzten wir auf 1 ½ Stunden. Dazu reichten aber unsere Kräfte nicht mehr hin...“*

Von ihrem Standort konnten die beiden Forscher das Gebirgsmassiv gut überblicken: Auf einer Fläche von 80 mal 50 Kilometern besteht es aus drei unterschiedlich alten Eruptionszentren – im Osten der stark verwitterte Mawensi, im Westen das älteste Eruptionszentrum, die Schira-Spitze. 16 Tage lang hielten sich Meyer und Purtscheller in einer Höhe von 4000 bis 6000 Metern auf. Auf jeder Etappe ihrer Reise haben sie *„die Aneroidstände mit dem Siedethermometer kontrolliert, Luft- und Bodentemperaturen, Feuchtigkeit, terrestrische Winkel usw. gemessen, botanisch und geologisch gesammelt, fotografische Aufnahmen gemacht und anderes mehr.“* Sie bestätigten die Beobachtung, dass die Klimate der Erde nicht nur nach geographischen Breitengraden abgestuft sind, sondern auch nach Höhenlagen. Ihre Erkenntnisse lösten eine neue Welle der Kilimandscharo-Forschung aus.

Trotz zahlreicher Aufstände an der Ostafrikanischen Küste war Meyers dritte Kilimandscharo-Expedition am 3. September 1889 mit 65 Mann von Mombassa aus ins Landesinnere aufgebrochen. Die Karawane hatte Wasser, Lebensmittel, Jagdgewehre und Zelte zu tragen; die alpine Ausrüstung *„bestand aus warmer Wollkleidung, Wollhandschuhen und starken, genagelten Bergschuhen, aus Rucksäcken, Eispickeln, Geltscherseilen, Schneebrillen und Schneeschleiern. Herr Purtscheller war dazu noch glücklicher Besitzer von Steigeisen ... Von den Instrumenten begleiteten uns der Theodolit, der fotografische Apparat, die Hypsometer, Aneroide, Maximum-Minimum-Thermometer, Peil- und Routenkompass und das geologische und botanische Sammelwerkzeug.“*

Während der Kongo-Konferenz hatte Kaiser Wilhelm II. den Kilimandscharo für sein Reich eingefordert – schließlich hatte ihn ein Deutscher zum ersten Mal beschrieben. Prompt bekam er ihn 1886 von der englischen Königin Victoria zum Geburtstag „geschenkt“! Die Gebiete aber, die die Expedition auf dem Weg dorthin durchwanderte, wurden erst 1890 Kolonie – dennoch hisste Meyer an seinen Lagerplätzen die deutsche Flagge.

Die Karawane trug zudem Geschenke für die dortigen Häuptlinge Mandara und Mareale: Stoffballen, Kleidung, Seidendecken, Perlen, Armspangen, Taschenuhren, Stahlfeilen, Messer,

Medizin, Tee, Harmonikas, Masken, Glocken, Revolver, Pulver, Schrot, Tabakspfeifen und vieles mehr. Weitere Geschenke hatte der Kaiser nachschicken lassen.

Mandara hatte Meyer bereits bei seinem ersten Aufstiegsversuch unterstützt und bewies ihm abermals seine Freundschaft. *„Dem Freund würdig zu begegnen, ließ ich jedermann sein Gewehr zum Salutschießen laden... Es hatte sich meines Gemüts eine freudige Unruhe bemächtigt, die mich fühlen ließ, wie sehr mir dieser Fleck Erde und seine freundlichen Bewohner, unter denen ich vor zwei Jahren so glückliche Tage verlebt hatte, ans Herz gewachsen waren. Hier kannte ich nun jede Hütte, jeden uns begegnenden begrüßte ich als alten Bekannten.“*

Drei Tage nach der erfolgreichen Erstbesteigung, am 6. Oktober 1889, machten sich Meyer und Purtscheller um drei Uhr morgens erneut auf den Weg, den höchsten Punkt des vereisten Vulkan-Giganten zu erklimmen. *„Hinter des Mawensi finsterer Zackenwand hob sich kurz nach 6 Uhr der strahlende Sonnenball empor. Bald nachher waren wir am Fuße unserer Eismauer vom 3. Oktober. Die damals gehauenen Stufen bedurften zu unserer freudigen Überraschung nur geringer Nachbesserung, um wieder brauchbar zu werden, sodass wir... bei aller Vorsicht ziemlich rasch über die gefährlichen unteren Wände und die folgenden Klüfte hinwegkamen. ... Wir waren beide der frohesten Zuversicht. ‚Heute geht’s‘, ‚Wir kommen heute hinauf‘, riefen wir uns gegenseitig fröhlich zu. Langsam, aber stetig klommen wir weiter ... Um ½ 11 Uhr betrat ich als erster die Mittelspitze. Ich pflanzte auf dem verwetterten Lavagipfel mit dreimaligem, von Herrn Purtscheller kräftig sekundiertem ‚Hurra‘ eine kleine, im Rucksack mitgetragene deutsche Fahne auf und rief frohlockend: ‚Mit dem Recht des ersten Ersteigers taufe ich diese bisher unbekannte, namenlose Spitze des Kibo, den höchsten Punkt afrikanischer und deutscher Erde: Kaiser-Wilhelm-Spitze.“*

Nach Meyers Messungen war diese 6010 Meter hoch. Erst nach einer Neuvermessung 1952 wurde die Höhe des Berges offiziell auf 5895 Meter festgelegt. 1962, ein Jahr nach der Unabhängigkeitserklärung Tansanias, wurde sie in Uhuru Peak („Freiheitsspitze“) umbenannt. Meyer und Purtscheller konnten mit den Ergebnissen ihrer Reise zufrieden sein: Sie hatten *„vier Kibobesteigungen, drei Marwensibesteigungen ausgeführt, die höchste Spitze des Kilimandscharo erstiegen, den großen Krater des Kibo entdeckt, die ersten afrikanischen Gletscher gefunden und das ganze Hochgebiet möglichst gründlich untersucht, topographisch und photographisch aufgenommen und abgesammelt.“*

Hans Meyers (1858-1929) Persönlichkeit bleibt umstritten: Durch seine bahnbrechenden Forschungsergebnisse, die ihm bereits zu Lebzeiten Ansehen sicherten, rückte er in kolonialpolitische Positionen auf – und wurde so zum Verfechter deutscher Kolonialinteressen. Vom Vorsitzenden der „Reichskommission für die landeskundliche Erforschung der Schutzgebiete“ und Minister des Kolonialrates wurde er zum Professor und Direktor des Kolonialgeographischen Instituts.

Er entstammt einer bekannten Verlegerfamilie aus dem liberalen Bürgertum – sein Großvater war erster Herausgeber des „Meyerschen Konversationslexikons“. Bereits während seines Studiums treibt ihn sein Interesse für Geo-Wissenschaften in die Alpen. Seine erste Weltreise unternimmt er kurz nach der Promotion: Über Ägypten, Indien, China und Japan etc. bis in die Vereinigten Staaten, Mexiko und Kuba. In seinem ersten Buch veröffentlicht er die geographischen und völkerkundlichen Beobachtungen dieser Reise; er ist nun Teilhaber des Familien-Verlags. Nach Ostafrika reist er zum ersten Mal 1886, mit einer 100-köpfigen Karawane. Mangels alpiner Ausrüstung kann er den Kibo-Gletscher nicht besteigen – aber sein Ehrgeiz ist geweckt...

ANM